

Zugunsten der Wasserkraft müssen „alte Zöpfe“ weichen!

Seit Tagen wird in den Medien über die Zukunft der schweizerischen Energieversorgung debattiert. Was jedoch fehlt sind konkrete Schritte. Die Subventionierung der Wasserkraft kann nicht der einzige Lösungsansatz sein. Und ganz Speziell: noch niemand hat die Situation aus Sicht der Kraftwerksmitarbeitenden analysiert oder gar für diese Stellung bezogen. Dabei sind es gerade auch die Mitarbeitenden, welche in den guten Zeiten dank ihrer Arbeit zum wirtschaftlichen Erfolg beigetragen haben. Und es sind die Mitarbeitenden, welche mit ihrem Knowhow den notwendigen Wandel mitgestalten können, wenn sie gebührend miteinbezogen werden. Für die Gewerkschaft VPOD ist klar: Für die Stärkung der Wasserkraft, und damit auch einer nachhaltigen Energiezukunft, müssen „alte Zöpfe“ weichen!

Beispielsweise die AKWs. Die Rechnung ist einfach: offenbar rentierten die Schweizer AKWs nicht. Werden diese nun stillgelegt, steigt der Bedarf an anderen Energiequellen, beispielsweise der Wasserkraft. Oder direkt gesagt, durch die Stilllegung der „schmutzigen Atomkraft“ wird die saubere Wasserkraft gestärkt. So hat das Parlament mit seinem Entscheid für die Laufzeit der AKW's der einheimischen Wasserkraft einen Bärendienst geleistet. Dass nun die AKWs, und damit auch die Probleme des atomaren Abfalls wie des kostenintensiven Rückbaus, der öffentlichen Hand verkauft werden sollen, ist hierbei ein grosser Affront gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern. In den guten Zeiten haben die Energieunternehmen und ihre Aktionäre viel gutes Geld verdient und nun, in schwierigen Zeiten, schieben sie alle Kosten der Allgemeinheit ab. Stellen werden gestrichen, die Arbeitslosenversicherung soll nun diese „Personalkosten“ übernehmen. Dass so auch grosses Wissen und Erfahrung verloren geht, wird dabei nicht gerechnet. Das Parlament muss dringend seinen Entscheid überdenken. Statt Subventionen bringt die Abschaltung der AKWs eine raschere, günstigere und nachhaltige Stärkung der Wasserkraft.

Auch alte Denkmuster müssen aufgebrochen werden. Statt in den Umweltorganisationen einen „Gegner“ zu sehen, könnte auch eine Partnerschaft gelebt werden. Eine Partnerschaft, welche beispielsweise für die Durchleitung von Atom- und Kohlestrom durch das schweizerische Energienetz eine „Abfall- oder Dreckgebühr“ erstreiten könnte. Damit würde sich der Preis der Wasserkraftenergie wieder etwas angleichen. Umweltorganisationen sind gut vernetzt und haben oft einen direkten Draht in die zuständigen Kommissionen der Länder wie zu jenen europäischer Gremien. Aber auch in den Bilateralen Verträgen sollte dies zum Thema werden. Die internationale Vernetzung im Energiesektor ist seit vielen Jahren gegeben, das heisst aber nicht, dass wir jeden „Dreck“ durch die Schweiz durchlassen müssen.

Viele regionale Kraftwerksunternehmen haben erkannt, welchen Stellenwert das Personal hat. Hier ist das Personal nicht einfach Spielball zur Stärkung der Aktien- und Unternehmensgewinne. Durch den Einbezug der Mitarbeitenden können Sparmassnahmen gefunden, aber auch neue Strategien zuversichtlich angepackt werden. So durften wir dies als Gewerkschaft VPOD beispielsweise bei der Repower positiv miterleben. Das Bündner Energiepersonal, auch bei KHR, KWZ oder EWZ, gewährleistet die notwendige Stabilität und schafft mit an der Energiezukunft. Wichtig ist, dass sich die Mitarbeitenden organisieren und eine gemeinsame Plattform mit der Gewerkschaft bilden, um so das Wissen zu sammeln und eine zielgerichtete Strategie zu entwickeln. Das Ziel heisst: gemeinsam an einem Tisch und erst noch mit „frischen Zöpfen“; für eine gestärkte Energiezukunft und einem GAV der Bündner Energieunternehmen.